RUNDBRIEF

2022 | MUMAU KCY Mpanga

Hallo liebe Familie, Vereinsmitglieder, Gönner, Freunde und Bekannte!

So schnell geht die Zeit vorbei, es ist tatsächlich bald ein Jahr vergangen seit dem letzten Rundbrief. Danke für Eure Geduld. Sicher habt Ihr in der Zwischenzeit einiges erfahren rund um unsere Arbeit hier.

Es geht uns soweit gut. Bis auf die normalen Alters-Erscheinungen und Abnützungen sind wir soweit gesund. Natürlich gibt es hie und da Fieber, Durchfall und ähnliches, aber immer wieder dürfen wir Gott danken für unsere Genesung und um neue Kraft bitten.

Wir stellen auch bei uns fest, dass die Klima-Veränderung voranschreitet. Letzte Regenzeit war kurz und es gab zu wenig Regen. Dadurch ist die Versorgung mit Lebensmitteln dieses Jahr schwierig. Kommt noch der Krieg der Ukraine dazu, welcher die Treibstoffpreise in die Höhe schnellen liess und offenbar auch die Lebensmittelpreise beeinflusst. Wir hatten noch nie so hohe Preise wie jetzt. Für diejenigen, welche Reis und Mais verkaufen konnten, auf den ersten Blick natürlich erfreulich. Aber alle anderen leiden und natürlich die neue Saison der Landwirtschaft wird teurer. Wie immer, wenn der Produkte-Preis steigt, wollen alle mehr Land bewirtschaften. Aber mit den höheren Preisen für Diesel wird das schwierig.

Dieses Jahr haben wir 2 Todesfälle in unserer Mannschaft zu beklagen. Einerseits der alte Mann welcher unsere Umgebung sauber hielt, Dunduli, bekam einen Schlaganfall und nach kurzer Erholung ist er dann doch verstorben. Ein Wachmann, Kobelo, ca. 45 Jahre alt, hatte Schwierigkeiten beim Schlucken und ging nach Lugala zu Dr.Peter. Es wurde Krebs in fortgeschrittenem Zustand festgestellt, Lebenserwartung ca. 3 Monate. Er ist dann überraschend verstorben, bevor er zu uns zurückkehren konnte.

Näh- und Haushaltungsschule

Seit Anfang Jahr waren wir noch stark beschäftigt mit dem Start der Schule auf dem Berg. Es musste noch einiges fertiggestellt werden. Vor allem bei dem Wasser-System und auch der Stromversorgung waren noch einige Aufgaben zu erledigen. Jetzt endlich, letzte Woche, konnten wir die Solar-Anlage installieren und Strom ist rund um die Uhr verfügbar. Vorher haben wir nur 2 Std pro Tag den Generator

laufen lassen. Jetzt können wir auch den Computer-Unterricht in die neuen Räume zügeln. Wir haben auch weiterhin Backsteine für die Fertigstellung der letzten 10 Wohnzimmer produziert und zur Schule transportiert.

Leider haben wir Schwierigkeiten mit der Wasserversorgung. Der Wasserstand und dadurch die Fliessgeschwindigkeit des Wassers im Fluss sind so stark gesunken, dass das Wasserrad zu wenig Kraft hat, unser Wasser bis zum Berg zu pumpen. Dieses Jahr ist der Stand so stark abgesunken wie noch nie. Seit Mai haben wir keinen Regen. Wir haben aber zurzeit viele Wolken und eigentlich ist die kleine Regenzeit fällig. So wissen wir noch nicht, sollen wir warten bis es regnet oder sollen wir eine Stauwehr bauen um die Wassergeschwindigkeit zu erhöhen? Wir haben eine erste Barriere mit Betonblöcken in den Fluss gelegt, hat aber nur minime Verbesserung ergeben. Kostet halt alles Zeit und Geld. Beides haben wir nicht unbeschränkt zur Verfügung. Auch einige Brunnen bei verschiedenen Leuten sind dieses Jahr ausgetrocknet. Der Grundwasserspiegel ist offenbar tiefer als gewohnt. Wir versuchen mit tiefer graben und verlängern der Pumpenrohre zu helfen.

Spital:

Im Spitäli haben wir einige Revisionen gemacht. Nadine aus der Schweiz hat da tüchtig mitgeholfen. Sie ist dipl. Krankenschwester, aber ist bereit und fähig, in jedem Bereich mitzuhelfen. So hat sie hart mit Gips, Zement und Farbe mitgeholfen, Schäden am Gebäude auszubessern. Ein pensionierter Regierungsbeamter, welcher in seiner Amtszeit für die Kontrolle aller Dispensarys in unsere Gegend zuständig war, hat uns besucht und gesagt, dass kein schöneres Dispensary in unserem Bezirk gibt als eben unseres. Wir freuten uns über dieses grosse Lob!

Kind vor der Operation

Wir haben auch wie gewohnt einige Kranke zu Dr. Peter Anach Lugala geschickt und Operationen mitfinanziert. Es ist erstaunlich, wie Dr. Peter in vielen Fällen helfen kann. Ein 3 Monate altes Kind, schon mehr tot als lebendig, kam zu uns und konnte nicht schlucken. Wir vermuteten eine Anomalie im Verdauungstrakt. Peter konnte trotz schweren Bedenken,

Kind nach der Operation

dass das Kind eine OP nicht überleben würde, die Sache berichtigen. Eine Verengung am Eingang zum Magen war die Ursache. Nach 2 Tagen Schickte uns Peter ein Bild des Kindes, unglaublich gutaussehend!

Wir konnten auch zwei Menschen mit Behinderung nach Ikonda, oben auf dem Berg, schicken. Dort ist ein Spital, von Italienern geführt. Die machen Prothesen für Beine. So eine Prothese muss periodisch ersetzt werden. Wenn die Leute damit auf die Felder gehen, Velofahren usw. bricht das Material und nach einigen Reparaturen muss dann erneuert werden.

Grundschule:

Einen Taubstummen Knaben, der völlig gesund aussieht, aber von Geburt auf Taubstumm ist, konnten wir in eine spezielle Schule schicken, wo er eine gute Schulbildung erhält. In den zurückliegenden Jahren haben wir einen solchen Burschen dorthin geschickt. Der hatte zur Taubstummheit auch noch nur einen und einen halben Arm, heisst nur eine Hand. Heute ist er verheiratet und konnte sich ein Haus bauen, fast völlig ohne fremde Hilfe! Das sind Ermutigungen für uns, weiterzumachen trotz vielen Widerständen.

Unsere Kinder machen gute Fortschritte. 3 davon Cathe, Demi und Asnathi haben die 7.Klasse abgeschlossen und möchten nun in eine Sekundarschule. Zwei Kinder, Judith und Frenki haben die 4.Sek. abgeschlossen und haben mit der 5. und 6. angefangen. Alle zeigen gute Leistungen, ein Verdienst der guten Schulen, in die wir sie schicken können. Bei uns Zuhause haben wir ein neues Pflegekind aufgenommen, die Schwester von unserer Veronica. Sie heisst Nema und geht in die 2.Primalschule hier in Mpanga. 127 Schüler in einer Klasse, ein Lehrer, Unterricht von 8 Uhr bis 11 Uhr, Montag bis Freitag. Da sehen wir den grossen Unterschied der Regierungs-Schule und der Privatschule, welche die anderen Kinder besuchen. Ein Problem haben aber fast alle Schulen gemeinsam: Es wird die Rute eingesetzt um Disziplin aber auch Lernerfolge zu erzwingen. Eine sehr negative Sache, welche leider im ganzen Land verbreitet ist.

«Für unser Leben ist nur eines wichtig: dass es ganz fest in der Hand unseres Gottes ruht und von Ihm geführt und gestaltet wird.» (Johannes Busch)

Fischzucht:

Unsere Fischfarm haben wir ständig aus- und weitergebaut und haben 6 Teiche und die Einzäunung fertig. Leider haben wir noch nicht den erwünschten Erfolg. Der Absatz der Fische ist stockend, es ist immer noch kein Exporteur in Sicht und der Markt im Landesinnern ist schwierig. Auch sind die Fische nicht so gross, wie sie eigentlich sein sollten. Wir arbeiten an Lösungen!

Container:

Im Oktober haben wir den Container von Micha aus der Schweiz bekommen. Es sind wie immer sehr viele praktische Sachen für uns darin. Leider ist das System für den Import noch einmal teurer geworden. Alle gebrauchten Sachen werden mit einer Zusatz-Steuer von 30% belegt. Die Regierung will offenbar nur neue Ware aus dem Ausland. Obwohl vielmals gebrauchte Ware aus der Schweiz besser ist als chinesische Neuware! Micha hat 16 schwere Töffs eingepackt welche jetzt in Dar es Salaam verkauft werden. Der Erlös wird dann hälftig für uns, das heisst MUMAU gebraucht und die Hälfte für Projekte, die Micha zusammen mit Bruno Mkoma machen will. Danke den vielen Helfern, welche auch diesmal diesen Container ermöglicht haben!

Hier ein Bericht von Nadine, welche nun schon einige Zeit bei uns ist:

Erlebnisbericht von Nadine Müller

Meinen Aufenthalt kurz und knapp beschrieben – es war bisher ein wunderschönes Erlebnis. Wenn jemand die Kultur von Tansania nahe kennenlernen möchte, der ist hier in Mpanga bei Bruno und Margrit Wicki am richtigen Ort. Nebst dem, dass mich Gott wohl hier einsetzen wollte, zieht es mich schon lange nach Afrika. Ich liebe es, in den Ländern nicht wie ein Tourist zu leben, sondern die Kultur hautnah zu erleben. Wenn ich dabei noch Projekt unterstützen kann, dann finde ich dies umso besser.

Ich bin Nadine Müller und habe im September als Dipl. Pflegefachfrau HF abgeschlossen. Ich war im Jahr 2016 das erste Mal in Kenya, da mir mein Mann den Ort zeigen wollte, wo er mit einem Team aus der Schweiz und Deutschland Schulbänke gebaut hatte und später noch alleine mit den Einheimischen weitergearbeitet hat. Seither hat dieser Kontinent Afrika mein Herz nie ganz verlassen. 2018 habe ich eine Jüngerschaftsschule von «Jugend mit einer Mission» in Norwegen besucht. Dazu gehörte ein zweimonatiger Einsatz in Papua Neu Guinea. Wir waren in abgelegenen Dörfern, wo es kein Strom und kein fliessendes Wasser gab. Es gab auch nur wenig Schulen und noch weniger gab es medizinische Versorgung. Die Menschen mussten teils Tage mit dem Boot und zu Fuss reisen, um medizinische Hilfe zu erhalten. Dort habe ich mich entschieden statt Sozialpädagogik doch eher Dipl. Pflegefachfrau zu studieren. Da es in Papua Neu Guinea von YWAM ein Medizinschiff gibt, war ich meine gesamte Ausbildung davon überzeugt, dass Gott mich dort hin ruft. Damit ich eben die medizinische Hilfe an den Ort bringen kann, wo ich die Not gesehen habe. Doch Er hatte wohl einen anderen Plan mit mir. Ich war schon angemeldet beim Schiff, als die Meldung kam, dass das Schiff dann zur Reparatur im Hafen stehen wird und dieses Jahr keine Einsätze stattfinden können. Ich war verwirrt und doch suchte ich nach einer Alternative. Direkt als erstes kam mir Brigitte Flückiger in den Sinn, die über ein Projekt gesprochen hat in einem Gottesdienst. So bin ich also ohne grosses Suchen auf der Website vom Verein von Bruno und Margrit gelandet. Dort habe ich gelesen, dass es ein Spital hat und da ich immer noch dachte, Gott will meine Ausbildung irgendwo brauchen, schrieb ich ihnen. So bin ich also hier gelandet, nachdem mir mein Ehemann erlaubt hat, statt nur 1 Monat nach Papua Neu Guinea nun für fast 3 Monate ohne ihn nach Tansania zu reisen.

Hier angekommen, merkte ich, wie gross die Sprachbarriere ist. Es stellte sich schnell heraus, dass ich so im Spital nicht so viel helfen kann, ohne die Sprache zu kennen. Zumindest nicht ohne, dass dauernd jemand an meiner Seite steht und übersetzt, was ja nicht wirklich Arbeit abnimmt, sondern eher Arbeit beschafft. Ich war daher nur einige Tage mit dem Arzt unterwegs und habe ihm über die Schultern geschaut bei den Sprechstunden und Wundversorgungen. Dieser kann Englisch und hat sich alle Mühe gegeben mir alles zu

übersetzten. Selber verstehe und spreche ich bis jetzt nur Bruchteile von Kiswahili. Und auch wenn ich so typische Fragen im Spital auswendig hätte lernen könnte, dann ging es viel zu lange, bis ich dann die Antwort auch verstehen würde.

So ergab es sich, dass ich nun mit jemandem, der etwas Englisch spricht bei den Renovationsarbeiten im Spital mithelfe. Er hat mir beigebracht wie man Löcher in den Wänden zu zementiert oder Verputz anbringt. Ich habe mit ihm das Dach saniert, damit es in der Regenzeit hoffentlich nicht mehr in die frisch renovierten Zimmer hineinregnet. Und wir haben gemeinsam Wände gestrichen. Man muss hier nichts tun, was man nicht möchte und kann sich dort einbringen, wo man möchte. Ich bin gerne handwerklich tätig und als Bauerntochter bin auch gerne behilflich die Tiere zu versorgen und den Garten zu pflegen. Bei dieser Hitze, die jetzt stetig am Steigen ist, ist es sehr wichtig, dass die Tiere und Pflanzen täglich genügend Wasser kriegen. Im Garten haben sie die Beete mit einer Umrandung mit Erde so eingerichtet, dass sie ein wenig geflutet werden können und das Wasser konzentriert bei den Pflanzen bleibt.

Die Kultur ist schwer zu beschreiben und teilweise für mich auch schwer zu verstehen. Es hilft mir ein wenig mit Bruno und Margrit zu sprechen oder mehr noch von ihren Erlebnissen zu hören. Es hilft gewisse Reaktionen und Verhaltensweisen besser einordnen zu können. Ich versuche nun trotzdem Wörter zu finden, welche die Kultur beschreiben. Ich erlebe die Menschen bisher als sehr freundlich, vor allem gegenüber Europäern. Man wird ungewollt bevorzugt. Es werden zum Beispiel extra Stühle organisiert oder freigegeben und in der ersten Reihe platziert. Man fühlt sich so sehr willkommen geheissen, aber ich werde nicht gern bevorzugt, da ich finde jeder Mensch ist gleich wertvoll und einzigartig von Gott erschaffen worden. Trotzdem könnten wir uns wohl im Thema Gastfreundschaft von den Tansaniern eine Scheibe abschneiden. Feste feiern, dass können sie hervorragend. Die Musik könnte kaum noch lauter sein und getanzt wird, bis die Luft voller Staub ist vom trockenen Untergrund. Man hört Freudenschreie und ich hätte keine Chance meine Beine so schnell zu bewegen oder meine Hüfte so schnell zu schwenken, wie sie es tun. Etwas was ich auch nicht schlecht finde, ist den Respekt gegenüber den älteren Personen. Bei der Begrüssung wird zuvor oft von den Jüngeren Personen an die älteren ausgedrückt, dass sie diese respektieren und die ältere Person bestätigt dann, diesen Respekt anzunehmen. Schade finde ich, dass unter gleichaltrigen oder in einer Ehe nur dem Mann Respekt ausgedrückt wird und der Mann einer Frau nicht. Es ist hier normal, dass die Männer mehrere Frauen haben, wobei es oft eine «erste Frau» gibt und eine oder

mehrere «Nebenfrauen», die dann oft einiges jünger sind als der Mann. Kinder bedeutet hier Lebensversicherung und daher wollen die Frauen oft früh Kinder kriegen. Das Problem ist nur, wenn sie bereits im Oberstufenalter schwanger werden, dann werden sie aus der Schule verwiesen und haben keine Möglichkeit mehr, wieder einzusteigen.

In der Nähschule werden hin und wieder auch Mädchen aufgenommen, die aufgrund von Schwangerschaft aus der Schule verwiesen wurden. So erhalten sie die Möglichkeit sich eine gute Lebensgrundlage aufzubauen. Bei der Nähschule wurden Bruno und Margrit von den Behörden um Geld gebracht. Sie haben schon zwei Mal einen hohen Betrag einbezahlt, damit die Schule an das Stromnetz angeschlossen wird. Dies sind schon ein paar Jahre her und die Stromleitung wurde noch nicht verbunden. Jetzt haben sie in eine Solaranlage investiert, die ich mit Bruno, ein paar Lehrlingen und einem Elektriker montiert habe. Auch hier habe ich ganz viel neues gelernt.

Die Schülerinnen gehen jeweils am Sonntag in die Kirchen der Umgebung, um dort zu singen und zu tanzen. Dies ist einerseits Anwendung des Gelernten, da sie lernen einen Chor anzuleiten und die Bibel zu lesen und auszulegen. Andererseits ist es auch Werbung für die Schule, da sie eigentlich gerne noch ausbauen würden und mehr Schülerinnen pro Jahr ausbilden. Ich war gegen Ende meines Aufenthalts auch dabei bei den Proben der Tänze und versuchte dann mein Bestes bei den Auftritten in der Kirche.

Es hätte noch viele weitere Möglichkeiten gegeben sich einzusetzen hier. Man kann in der Garage mithelfen und es gibt an jedem Ecken Dinge die repariert, renoviert oder neu gebaut werden könnten. Es braucht auch Leute, die Informationen in Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Vereins HST in die Schweiz weiterleiten, damit finanzielle Unterstützung ankommt und so noch mehr Kinder, die sich eine Schulbildung nicht leisten können, unterstützt werden können oder ein Bauprojekt wie die Nähschule oder Renovationen am Spital durchgeführt werden können. Bruno und Margrit haben schon Vieles aufgegeben von ihrem eigenen Vermögen, um hier den Menschen zu helfen. Ich bewundere sie dafür, wie grosszügig sie sind. Sie haben auch immer wieder neue Ideen, um hier etwas aufzubauen, was den Menschen hier und vor allem auch den Waisenkindern, die sie angenommen haben, für die Zukunft eine Lebensgrundlage geben soll.

Wir möchten diesen Rundbrief mit einem Bibelwort abschliessen:

**«Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen,
und verlass dich nicht auf deinen Verstand,
sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen,
so wird er dich recht führen.»
Sprüche 3,5-6**

Wir danken allen unseren treuen Unterstützern für alle Fürbitten und die finanziellen Mittel, welche uns Monat für Monat das Weitermachen ermöglichen. Unsere Leute hier, unsere Angestellten aber auch die ganze umgebende Gemeinde sind dankbar für alles, was wir hier bewegen können. Die vielen Schüler wissen, dass sie ohne unseren Beitrag niemals die Bildung erhalten könnten, die sie jetzt bekommen. Alle Kranken, denen wir mit den nötigen Operationen ein lebenswertes Weiterleben ermöglichen durften, sind sehr dankbar. Möge Gott Euch alle segnen, auch für Euren Einsatz zugunsten von diesen benachteiligten Menschen!

Bruno mit Margrit, Nadine und ganzer Mannschaft

Verein HST Hilfe zur Selbsthilfe in Tanzania – Sponsor für das Hilfswerk
MUMAU Mfuko wa Upendo, Maendeleo na Ushirikiano

Co-Präsidium:	Astrid Walter Jeannine Wilhelm	info@mpanga.ch	Projektleiter Margrit und Bruno Wicki MUMAU P.O. Box 156 Mlimba/Mpanga Tansania EA Tel und SMS 00255 784 588 323 brunowicki@yahoo.de
Kasse Schweiz:	Heiner Schwendener	spenden@mpanga.ch	
Aktuariat:	Rahel Amschwand	aktuariat@mpanga.ch	